

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 201

BADISCHES  
LANDESTHEATER  
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 201

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS  
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE  
19. MÄRZ 1929

Worte an den Schauspieler

Von G. E. Lessing.

Wenn Shakespeare nicht ein ebenso großer Schauspieler in der Ausübung gewesen ist, als er ein dramatischer Dichter war, so hat er doch wenigstens ebensogut gewußt, was zu der Kunst des einen, als was zu der Kunst des anderen gehöret. Ja, vielleicht hatte er über die Kunst des erstern um so viel tiefer nachgedacht, weil er so viel weniger Genie dazu hatte. Wenigstens ist jedes Wort, das er dem Hamlet, wenn er die Komödianten abrichtet, in den Mund legt, eine goldene Regel für alle Schauspieler, denen an einem vernünftigen Beifalle gelegen ist. „Ich bitte euch“, läßt er ihn unter andern zu den Komödianten sagen, „sprecht die Rede so, wie ich sie euch vorsagte; die Zunge muß nur eben darüber hinlaufen. Aber wenn ihr mir sie so herauslaset, wie es manche von unseren Schauspielern tun: seht, so wäre mir es ebenso lieb gewesen, wenn der Stadtschreiber meine Verse gesagt hätte. Auch durchsäht mir mit eurer Hand nicht so sehr die Luft, sondern macht alles hübsch artig; denn mitten in dem Strome, mitten in dem Sturme, mitten, so zu reden, in dem Wirbelwinde der Leidenschaften, müßt ihr noch einen Grad von Müßiggang beobachten, der ihnen das Glatte und Geschmeidige gibt.“

Man spricht so viel von dem Feuer des Schauspielers; man zerstreuet sich so sehr, ob ein Schauspieler zu viel Feuer haben könne. Wenn die, welche es behaupten, zum Beweise anführen, daß ein Schauspieler ja wohl am unrechten Orte heftig oder wenigstens heftiger sein könne, als es die Umstände erfordern; so haben die, welche es leugnen, recht zu sagen, daß in solchem Falle der Schauspieler nicht zu viel Feuer, sondern zu wenig Verstand zeige. Überhaupt kommt es aber wohl darauf an, was wir unter dem Worte Feuer verstehen. Wenn Geschrei und Kontorsionen Feuer sind, so ist es wohl unstreitig, wenn der Akteur darin zu weit gehen kann. Besteht aber das Feuer in der Geschwindigkeit und Lebhaftigkeit, mit welcher alle Stücke, die den Akteur ausmachen, das Ihrige dazu beitragen, um seinem Spiele den Schein der Wahrheit zu geben: so müßten wir diesen Schein der Wahrheit nicht bis zur äußersten Illusion getrieben zu sehen wünschen, wenn es möglich wäre, daß der Schauspieler allzuviel Feuer in diesem Verstande anwenden könnte. Es kann also auch nicht dieses Feuer sein, dessen Mäßigung Shakespeare selbst in dem Strome, in dem Sturme, in dem Wirbelwinde der Leidenschaft verlangt: er muß bloß jene Heftigkeit der Stimme und der Bewegungen meinen, und der Grund ist leicht zu finden, warum auch da, wo der Dichter nicht die geringste Mäßigung beobachtet hat, dennoch der Schauspieler sich in beiden Stücken mäßigen müsse. Es gibt wenig Stimmen, die in ihrer äußersten Anstrengung nicht widerwärtig würden, und allzu schnelle, allzu stürmische Bewegungen werden

selten edel sein. Gleichwohl sollen weder unsere Augen noch unsere Ohren beleidiget werden, und nur alsdann, wenn man bei Aeußerung der heftigen Leidenschaften alles vermeidet, was diesen oder jenen unangenehm sein könnte, haben sie das Glatte und Geschmeidige, welches ein Hamlet auch noch da von ihnen verlangt, wenn sie den höchsten Eindruck machen und ihm das Gewissen verstockter Frevler aus dem Schlafe schrecken sollen.

Die Kunst des Schauspielers steht hier zwischen den bildenden Künsten und der Poesie mitten inne. Als sichtbare Malerei muß zwar die Schönheit ihr höchstes Gesetz sein; doch als transitorische Malerei braucht sie ihren Stellungen jene Ruhe nicht immer zu geben, welche die alten Kunstwerke so imponierend macht. Sie darf sich, sie muß sich das Wilde eines Tempesta, das Freche eines Bernini öfters erlauben; es hat bei ihr alle das Ausdrückende, welches ihm eigentümlich ist, ohne das Beleidigende zu haben, das es in den bildenden Künsten durch den permanenten Stand erhält. Nur muß sie nicht allzulang darin verweilen; nur muß sie es durch die vorhergehenden Bewegungen allmählich vorbereiten und durch die darauf folgenden wiederum in den allgemeinen Ton des Wohlanständigen auflösen; nur muß sie ihm nie alle die Stärke geben, zu der sie der Dichter in seiner Bearbeitung treiben kann. Denn sie ist zwar eine stumme Poesie, aber die sich unmittelbar unsern Augen verständlich machen will, und jeder Sinn will geschmeichelt sein, wenn er die Begriffe, die man ihm in die Seele zu bringen gibt, unverfälscht überliefert soll.

Es könnte leicht sein, daß sich unsere Schauspieler bei der Mäßigung, zu der sie die Kunst auch in den heftigsten Leidenschaften verbindet, in Ansehung des Beifalles nicht allzuwohl befinden dürften. — Aber welches Beifalles? — Die Galerie ist freilich ein großer Liebhaber des Lärmenden und Tobenden, und selten wird sie ermangeln, eine gute Lunge mit lauten Händen zu erwidern. Auch das deutsche Parterre ist noch ziemlich von diesem Geschmacke und es gibt Akteurs, die schlaue genug von diesem Geschmacke Vorteil zu ziehen wissen. Der Schläfrigste rafft sich gegen das Ende der Szene, wenn er abgehen soll, zusammen, erhebet auf einmal die Stimme und überladet die Aktion, ohne zu überlegen, ob der Sinn seiner Rede diese höhere Anstrengung auch erfordere. Nicht selten widerspricht sie sogar der Verfassung, mit der er abgehen soll; aber was tut das ihm? Genug, daß er das Parterre dadurch erinnert hat, aufmerksam auf ihn zu sein, und, wenn es die Güte haben will, ihm nachzuklatschen. Nachzischen sollte es ihm! Doch leider ist es teils nicht Kenner genug, teils zu gutherzig und nimmt die Begierde, ihm gefallen zu wollen, für die Tat.

**Uhrmacher  
HILLER**  
Waldstr. 24 Tel. 3729  
Uhren  
Juwelen  
Bestecke  
Trauringe  
**Alle Reparaturen**

**Bad. Hochschule für Musik**  
Ausbildung  
in allen Zweigen der Tonkunst  
Meierklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,  
sämtliche Streich- und Blasinstrumente.  
**Bad. Orgelschule**  
Sologefangsklassen · Kapellmeierschule  
Musiklehrer-Seminar  
Anmeldungen an die Verwaltung  
Sofienstrae 43 Telefon 2452

**Singer-Nähmaschinen**  
Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Ersatzteile  
Nadeln, Oel, Garn,  
Reparaturen  
**Singer Nähmaschinen**  
Aktiengesellschaft  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 205  
Werderplatz 42

**Blüthner**  
Flügel u. Pianinos  
empfiehlt  
**Ludwig Schweisgut**  
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

## Das Rollenstudium des Opernsängers

Von Kurt von Ruffin

Die Oper hat einen weiblichen Artikel und darum ist sie unlogisch, wie alles Weibliche. Wenn der Komponist den Versuch zur Logik macht, so entsteht im Zwange der Bestimmung ein Musikdrama. Zwischen dem Helden des Dramas und dem Spieler der Buffonerie steht der Sänger mit der technisch festgelegten Form des gesanglichen Könnens. Jeder Sänger ist ein heimliches Konservatorium, dem es deshalb schwerfällt, sich in den vielfältigen Bezirken des Musentempels zurechtzufinden. Der Sänger steht im Widerstreit der Partei; die einen heischen stürmisch den singenden Schauspieler, die andern gehen mit dem heutigen Strawinsky (Oedipus rex) soweit, daß ihr Ideal im singenden Monument Ausdruck findet. Wer im Beruf des Sängers mehr sieht, als das preiswerte Einwechselln eines Talenten, der weiß, daß es für den Sänger so wenig Schablone gibt, wie für den Schauspieler. Der Weg zur gesanglichen Vollendung ist gleich schwer, wie der zur schauspielerischen Meisterschaft: es ist der Weg der unermüdlichen Arbeit.

Erhält der Schauspieler seine Rolle zugewiesen, so beginnt sofort seine persönliche individuelle Auseinandersetzung mit dem Vorwurf des Dichters. Auch die größte schauspielerische Leistung trägt immer noch den Stempel genialer Improvisation.

Seitdem die strengen Regeln der kirchlichen Gesangsorthodoxie und die durchgeistigten Formen und Formeln nordischer Musik die heiteren, plötzlichen Einfälle der venezianischen opera buffa verdrängt haben, erhält der Sänger die unumstößlich festgesetzte Partie mit unabänderlichem Notenwert und Inhalt. Während der Schauspieler mit seinem Text spielen kann und ihn sogar um seinen letzten Sinn betrügen, verfällt der Sänger der festgelegten Partie wie einem Schicksal, das er zu erfüllen hat.

Mühselige Stunden technisch mechanischen Studiums verdunkeln oft das Gefühl für die Gestaltungsmöglichkeiten der Partie; statt sofort in den Stil eines Werkes eindringen zu können, vergehen Stunden und Tage, bis die kehlische und körperliche Disposition vorhanden ist, die Stimme befähigt ist, die Eigenfarbe des betreffenden Werkes zu übernehmen. Erst, wenn die gesangliche Vorarbeit, also das formelle Studium der Partie, vollendet ist, findet der Sänger Zeit, sich mit der Ausgestaltung auf dem lebendigen Theater auseinanderzusetzen.

Weil die Oper nicht literarisch ist, ist sie theatralisch, also ist es das Geschick des Sängers, theatralisch zu sein.

Wir wissen, daß die Bühne nur leben bleiben kann, wenn sie es endlich aufgibt, eine experimentelle Lesestube zu sein. Sie findet den Anschluß an unsere Zeit nur, wenn sie zum positiven Theater zurückkehrt. Dies ist der Oper um so möglicher, als sie in ihrem Wesen und Ursprung reinstes Theater ist.

Tragen die chorischen Schicksalslieder des Sophokles oder die kaiserlichen Revuen des Heliogabel nicht das gleiche theatrale Gepräge, wie die ersten Opern, die in Italien entstanden? Wenn der Opernsänger theatralisch ist, so setzt er nur die Tradition fort, die ihm seine Kunstform vorgezeichnet hat.

Es ist kein Libretto so schlecht, als daß es nicht, durch die Musik geadelt, fortwirkenden Wert empfänge. Schließlich hat das Libretto einer Oper auch nichts mit einem Kompendium der nachkantischen Philosophie zu tun. Der Sänger entnimmt der Textvorlage selten große seelische Werdegänge. Er schaut nach den schauspielerischen Wirkungsmöglichkeiten, die in der Affekteinheit mit der gesanglichen Struktur liegen. Es gibt keine befriedigende psychologische Durchführung einer Opernpartie, sondern nur ein psychologisches Verständnis für ihre Eigenart. Der Sänger sollte endlich darauf verzichten, jedes Forteahtel durch einen dramatischen Ausbruch zu übertreiben. Die wesentliche Aktion des Sängers sollte sich auf die verbindenden Zwischenspiele der Begleitmusik beschränken, die kein kluger Komponist vergaß.

Anders liegt die Aufgabe im musikalischen Lustspiel, das vom Sänger wirklich den Schauspieler mit Stimme verlangt. Hier hat er jeden Augenblick witzgeladen zu sein und alle Koketterie mit den Launen des Publikums ist erlaubt. Im musikalischen Schwank entscheidet der künstlerische Geschmack des Sängers seinen Darstellungsstil. Spielopern werden kostümgemäß gesungen.

Toscanini hat an der Mailänder Scala die Synthese gezogen: er gibt dem Schauspieler, was des Mimen ist, und dem Sänger, was die Stimme fordert. Wir dürfen hier den vorbildlichen Formen des Geburtslandes der Oper getrost folgen!!

Dann führt die schwere doppelte Arbeit des Sängers zu dem gewünschten Abschluß: zu der erfolgreichen Leistung.

Gebrüder  
**Gimmelfabne**  
A.-G.  
Möbelfabrik Karlsruhe  
Kriegsstr. 25  
Möbel · Dekorationen

**Klischees**  
aller Art  
Graphische Kunstanstalt  
**Adolf Schützle**  
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

**Heinrich Hock**  
Karlsruhe  
Adlerstr. 19  
Möbel-transport  
Spedition  
Lagerung  
Wohnungs-  
tausch  
Auto-  
transport  
Fernsprecher Sammelnummer 2432

Dampf-Waschanstalt  
**C. BARDUSCH**  
Karlsruhe-Ettlingen  
Kaiserstr. 60, Tel. 2101  
\* Telefon 01  
ff. Herrenstrickwäsche, Leib- und  
Haushaltungswäsche  
Wäsche nach Gewicht

**KLISCHEES**  
**WILHELM RIEGGER**  
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48  
 FERNRUUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte  
 Scherengitter  
 Markisen  
**KARL DALER**  
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

**AEG**  
 Batterie lose Rundfunk-  
 Empfangs-Geräte  
 Erhältlich in allen Radiohandlungen  
 und einschlägigen Geschäften

Städt.  
**Sparkasse**  
 Karlsruhe  
 Sparverkehr Giroverkehr

**BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**

**Amtlicher Theaterzettel**

Dienstag, den 19. März 1929

**Im Städtischen Konzerthaus**

Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe

**D' Pariser Reis**

Schwank in 3 Akten von Gustav Stoskopf

In Szene gesetzt von Ludwig Becker

Schakob Maiküchel	Ludwig Becker	Strohröhl, Wirt in Schnokepeterbach	Karl Oberle
Schosephin Maiküchel, seine Frau	Adele Hohmann	Mej-Kättel, seine Tochter	Alice Büttner
Ueschenie, beider Tochter	Anna Becker	Rothahn, Weinhändler und Ergänzungs-ichter	Hugo Lamprecht
Christtian Häfele	Josef Rung	Stift, Gerichtssekretär	Karl Möschele
Lüwiss Häfele, seine Frau	Mathilde Rothmaier	Linse, Photograph	Julius Döring
Charles, beider Sohn	Karl Schmidt	Doni, Knecht bei Strohröhl	Karl Rieb
Tante Kathrin, Verwandte der Familien Maiküchel und Häfele	Emma Rung	Schang, Portner im Hause der Tante Kathrin	Adolf Lamprecht
		Ein Polizist	Albert Schulz

Bauern, Bauernburschen und Bauernmädchen aus Schnokepeterbach

Ort der Handlung: 1. und 3. Akt in Straßburg bei Tante Kathrin. 2. Akt in Schnokepeterbach

Zeit: Das Jahr 1900

Spielwart: Wilhelm Becker

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$  Uhr      Anfang 20 Uhr      Ende 22 $\frac{1}{2}$  Uhr  
 I. Parkett 4.10 Mk.

Inhaltsangabe umseitig

**WOCHENSPIELPLAN**

Mittwoch, 20. III. 8. Vorstellung der Schülermiete. Wilhelm Tell, Schauspiel von Schiller. Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten	Sonntag, 24. III. Außer Miete. Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim: Zum ersten Mal: Nebu'sadnezar. Oper von Verdi
Donnerstag, 21. III. Schulfahrt zum Besuch des Badischen Landestheaters. Wilhelm Tell. Schauspiel von Schiller. (Geschlossene Vorstellung)	Montag, 25. III. * B 20. Th.-Gem. 951—1000 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Das Nachfolge Christi-Spiel. Von Max Mell
Freitag, 22. III. * F 20 (Freitagmiete). Th.-Gem. 2. S.-Gr. Der Wildschütz. Komische Oper von Lortzing. V.B.S.Gr.	Montag, 25. III. (In der städtischen Festhalle). Th.-Gem. 1001—1150. 5. Volks-Sinfonie-Konzert. Dirigent: Rudolf Schwarz. Solist Josef Peischer
Samstag, 23. III. * A 20. Th.-Gem. 901—950 und 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Zum ersten Mal: Das Nachfolge Christi-Spiel. Von Max Mell	Dienstag, 26. III. * C 20. Th.-Gem. 651—700. Der fliegende Holländer. Von Wagner

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

**Moninger Bier** eine Erfrischung nach der Vorstellung



**Munz'sches Konservatorium**  
mit Seminar  
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt  
Waldstraße 79 / Telefon 2313  
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer - Prüfung

**Emil Josef Heck**  
MALERMEISTER  
Zirkel 14 · Telefon 4995  
\*  
Übernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten

**PÄDAGOGIUM**  
KARLSRUHE  
Private Oberrealschule  
(mit Internat)  
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8  
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur  
B. Wiehl Wlwa., Eigent.  
W. Griebel, Direktor

## „Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

### D' Pariser Reis

Inhaltsangabe

Die mit einander verwandten Familien Maiküchel und Häfele sind infolge Erbschaftsstreitigkeiten verfeindet. Nur ihre beiden Kinder blieben sich immer noch zugetan. Auch die Versöhnungsversuche der Tante Kathrin scheitern immer wieder an der Starrköpfigkeit der Parteien Maiküchel und Häfele. Als in den Tagen der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 die Familie Häfele erfährt, daß Maiküchel's vorhaben, die Ausstellung zu besuchen, ist sie sofort entschlossen, ebenfalls dorthin zu reisen.

Die Kinder der beiden Familien, Uschenie Maiküchel und Charele Häfele, kommen zur Tante Kathrin, um sich vor ihrer Abreise nach Paris zu verabschieden. Da platzt die Bombe herein, daß Häfeles auf die Pariser Reise verzichten müssen, weil die Nachricht eintraf, daß sie infolge Erkrankung in der Pariser Familie, bei der sie wohnen wollten, nicht aufgenommen werden können. Nicht besser ergeht es den Maiküchels, die eine ähnliche Nachricht aus Paris erhalten. Nun rettet Tante Kathrin die Situation, indem sie den Vorschlag macht, den Urlaub statt in Paris in Schnokepeterbach in den Vogesen zuzubringen. Maiküchel's und Häfele's beschließen diesen Vorschlag anzunehmen, nach außen aber daran festzuhalten, daß sie der Pariser Weltausstellung ihren Besuch machen.

Maiküchel's haben in Schnokepeterbach in der Wirtschaft „Zum Strammen Kanonier“ bereits ihren Einzug gehalten. Um nicht erkannt zu werden, kleiden sie sich in Bauerntracht. Die ursprünglich für Paris bestimmten Lebensmittel — vor allen Dingen Würste — haben sie mitgebracht; damit der Sommeraufenthalt möglichst billig sei. Auch Häfeles kommen in dieselbe Wirtschaft. Da ihre Koffer durch Zufall auf der Bahn verloren gegangen sind, bitten sie den Wirt, ihnen mit Kleidern auszuweichen. Der Wirt hat erfahren, daß man eine Einbrecherbande steckbrieflich verfolgt, die in Straßburg Metzgereien und Instrumentengeschäfte heimgesucht habe. Er glaubt nun, daß die bei ihm eingezogenen Kurgäste mit diesen Ein-

brechern identisch sind, da Maiküchel's neben den vielen Würsten eine Flöte und Häfele's außerdem ein Waldhorn mitgebracht haben. Es gelingt ihm, das Ehepaar Maiküchel im Schweinestall, das Ehepaar Häfele in ihrem Zimmer einzuschließen. Schnell schickt er seinen Knecht Doni zum Ergänzungsrichter, der mit bewaffneten Dorfbewohnern zurückkommt, mit Maiküchel's ein Verhör vornimmt und beide Familien in Haft nimmt. ....

Mit Geschenken für Tante Kathrin kehrt das Ehepaar Maiküchel von seiner „Pariser Reise“ zurück — ihre Tochter haben sie nicht mehr zu Gesicht bekommen —. Auch Häfeles machen bei der Tante wieder ihre Antrittsvisit. Als sie die vielen Pakete sehen, schickt Frau Häfele ihren Mann schnell zum Warenhaus Knopf, um gleichfalls einige Geschenke für die Tante einzukaufen. Diese begrüßt die Zurückgekehrten freudig und läßt sich von Paris erzählen, wobei natürlich gelogen wird, was das Zeug hält. Die Wiedersehensfreude dauert aber nicht lange. Tante Kathrin hat nämlich die Tochter des Wirts von Schnokepeterbach als Dienstmädchen eingestellt und, um das Maß voll zu machen, das Photographenatelier ihres verstorbenen Mannes an den Photographen Linse vermietet, der die Verhaftung der vermeintlichen Einbrecher in Schnokepeterbach in Aufnahmen festgehalten hat. Als die beiden Parteien dies erfahren, möchten sie schleunigst verschwinden, werden aber von Tante Kathrin festgehalten. Das den Tee auftragende Dienstmädchen erkennt sofort die anwesenden Gäste als die in ihrem Dorf verhafteten Diebe, auch der Photograph Linse, bestätigt die Angaben des Dienstmädchens. Darob große Aufregung und Verwirrung, die sich erst legt, als der Wirt von Schnokepeterbach, der seiner Tochter einen Besuch machen kommt, die Sache klärt. Zunächst ist Tante Kathrin wie vom Schläge gerührt. Dann benutzt sie aber die neugeschaffene Situation geschickt dazu, die Versöhnung der „feindlichen Brüder“ und die Verlobung der inzwischen auch eingetroffenen Kinder durchzusetzen.

**Leipheimer & Mende**  
STOFFE

Lesst die **Bad. Presse**  
Badens bedeut. größte und Zeitung

**Karl Timeus**  
Färberei und chemische Waschanstalt  
Begr. 1870  
+ Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise  
+  
Martenstr. 19/21, Telefon 2838  
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

**Damenhüte**  
*Geschwister*  
**Gutmann**

**Bahm & Bassler**  
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes  
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk  
**Karlsruhe i. B.**  
Stiefel 30, Tel. 255  
**Freiburg i. Br.**  
Sagerhausstr. 19, Tel. 2967  
Begründet 1887

**Tapeten**  
**Rieger & Matthes Nachf.**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

*Reißt Original*  
**BOHNER**  
*für Pasteten und  
Linsensuppe  
Linsensuppe  
Linsensuppe*  
denn beste Borsten-Qualität und neueste Konstruktion, die nicht kippt, wird garant.  
Stück Mk.  
5.50  
7.25  
8.75  
**RIES, Ecke Friedrichsplatz 7**

*Wirkungsvolle*  
**KLISCHEE'S**  
Kittschear & Co. E. BECKER  
Karlsruhe-Windbergstr. 70-77

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.